

## Der Kapitalismus an den Kippunkten von Natur und Gesellschaft

### 16. Braunschweiger Gramsci-Tage, Braunschweiger Gewerkschaftshaus, 6. bis 7. Oktober 2023

Die Anfang Oktober nun schon zum 16. Mal stattfindenden *Braunschweiger Gramsci Tage* versuchten unter dem Titel »Der Kapitalismus an den Kippunkten von Natur und Gesellschaft – Perspektiven für einen nachhaltigen Sozialismus« die nicht nur in der gesellschaftlichen Linken diskutierten, allgegenwärtigen Krisendiagnosen mit einer trotz alledem fortschrittlichen Gesellschaftsentwicklung und der sie vorantreibenden politischen Praxis zu verbinden. In der Begrüßung wurde dieser Anspruch zunächst in Verbindung mit dem Namensgeber Antonio Gramsci gebracht. In dessen Sinne sollte die Tagung durch Zusammenführen von Personen aus Wissenschaft, Politik und Gewerkschaft einen Beitrag zur Verbindung von theoretischer Reflexion mit politischer Praxis und somit auch zur Schaffung organischer Intellektueller in und aus der gesellschaftlichen Linken leisten, so *Andreas Klepp* (Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen). Die dabei anzuvisierende Perspektive des Sozialismus sei dabei vor allem unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu konkretisieren. Diesen Aspekt hob auch *Michael Kleber* (DGB, Regionsgeschäftsführer SüdOstNiedersachsen) hervor, für den eine entsprechende Skizzierung gesellschaftlicher Alternativen angesichts der gegenwärtigen Transformationsprozesse auch ein Beitrag zu Konkretisierung und Vermittelbarkeit des ansonsten oft abstrakten und negativen Sozialismusbegriffes sein könne. *Norbert Kueß* aus dem Vorbereitungskreis kam abschließend auf die geologisch-soziologische Zeitdiagnose des Kapitalozäns zu sprechen, angesichts der sich die von der Veranstaltung aufgeworfene Frage nach einer nachhaltig-sozialistischen Gesellschaftsalternative besonders dringend stelle.

Den Weg hin zu dieser mit einem »Kompass zur Nachhaltigkeitsrevolution« zumindest zu skizzieren, war dann Anspruch des Vortrags von *Klaus Dörre* (Friedrich-Schiller-Universität Jena). Nachhaltigkeit als Überwindung des instrumentellen Verhältnisses zur Natur als »Gratisressource« sei gerade deshalb zentrales Element einer zeitgemäßen sozialistischen Gesellschaftsalternative, da nur so

auch die zentrale Dynamik hinter der Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen aufgehoben werden könne. Zentrale Leitlinien dieser wären demnach eine Planung der Produktion unter der Maßgabe möglichst langlebiger, einfach handhabbarer und vielfältig einsetzbarer Güter sowie die Umverteilung von Einkommen und Eigentum in Formen kollektiven Selbsteigentums. Charakterisiert sei dieses im Unterschied zu anderen Formen kollektiven Eigentums – wie bspw. durch den Staat – durch eine individuelle (Teil-)Verantwortung, die jedes Individuum für das jeweilige Eigentum besitze. Hier sah Dörre auch einen politischen Ansatzpunkt für die Gewerkschaften und ihre traditionelle Forderung nach einer Erweiterung der Mitbestimmung, die in Kombination mit der Klimafrage und vor allem der Klimabewegung eine neue Durchschlagskraft gewinnen könne. Über die gewerkschaftliche Sphäre hinaus verwies Dörre für eine politische Strategie auf das Beispiel der KPÖ, die mit einer auf zentrale Gemeinsamkeiten fokussierten Themensetzung zwar noch nicht die Eigentumsfrage stellen könne, sehr wohl aber die Grundlagen dafür schaffe.

Den Samstag eröffnete inhaltlich *Ingar Solty* (Rosa-Luxemburg-Stiftung, Institut für Gesellschaftsanalyse), der sich auf die für ihn sich in mehreren Dimensionen darstellende Dauerkrise des globalen Kapitalismus und ihre Folgewirkungen konzentrierte. Innerhalb dieser finde eine permanente Verschiebung der Krisenherde von einer Dimension zur anderen statt, was die politischen Eliten zu einem permanenten Krisenmanagement zwingt. Aus diesem Prozess hätten sich seit der globalen Finanzkrise allerdings zwei unterschiedliche Entwicklungspfade ergeben. Während innerhalb des globalen Westens vor allem eine innere Abwertung der Kosten für das Kapital mittels Austerität gesetzt wurde, setzte China (erfolgreich) auf eine verstärkt staatsinterventionistisch gelenkte Wirtschaft und etablierte somit eine Alternative, die insbesondere von den USA zunehmend als Konkurrenz aufgefasst wurde. Die bekanntermaßen durch den Austeritätskurs ausgelösten sozialökonomischen Konflikte innerhalb des Westens dürften sich dabei unter den Vorzeichen a) notwendiger Investitionen in Dekarbonisierung und Digitalisierung, b) einer verschärften De-Globalisierung unter der Prämisse der »systemischen Rivalität« und c) der Ausgaben für die zunehmende Militarisierung dieser Konfliktkonstellation noch verschärfen. Inflation und Rezession seien hier nur als Stichworte genannt. Politisch empfahl Solty einen erneuten Anlauf zu einer Sozialisierung von Eigentum durch das Knüpfen von staatlichen Hilfen für das private Kapital an politisch bestimmte Bedingungen – von sozialen Garantien bis hin zu Eigentumstiteln.

*Ines Schwerdtner* (Publizistin, ehemals Jacobin) schloss mit einer Analyse der politischen Akteure innerhalb dieser Konstellation an. In der politischen Sphäre dominiere ein primär diskursiver Kulturkampf, bei dem die realen wirtschaftlich-politischen Machteliten dieses Landes aber unangetastet blieben. Eine Organisation, die diese im Sinne sozialistischer Nachhaltigkeitsalternative herausfordere, gäbe es höchstens in Teilbereichen der Gesellschaft, nicht aber als *ein* strategisches Zentrum, das diese verbinde.

*Michael Brie* (Rosa-Luxemburg-Stiftung, Institut für Gesellschaftsanalyse) konstatierte das Fehlen eines solchen Akteurs in ganz Europa als Ausdruck dafür, dass das einst für die Arbeiter\*innenbewegung grundlegende Paradigma der Solidarität bisher nicht unter den Bedingungen des Neoliberalismus subjektiv aktualisiert werden konnte, der notwendigen politischen Organisation also die geistige Grundlage fehle. Unter diesem Gesichtspunkt stelle die seit einigen Jahren wieder diskutierte (sozialistische) Klassenpolitik allerdings einen Hoffnungsschimmer dar, da hieran zumindest die Orientierung einer größtenteils nur noch akademischen Linken auf ein notwendiges Mitte-Unten-Bündnis mit einer breiteren gesellschaftlichen Masse zum Ausdruck komme.

Nach einer Workshophase in Kleingruppen endete die Tagung mit einer Podiumsdiskussion, auf der verschiedene Vertreter\*innen politischer Jugendorganisationen (Die Falken, Fridays For Future, SDS, ver.di Jugend) zu Wort kamen. Sie alle teilten die Erfahrung von paralleler, aber oftmals unverbundener Organisation bis hin zu einer vollkommen individualistischen Reaktion von Jugendlichen auf gesellschaftliche Krisenprozesse. Demgegenüber wurde vor allem die Verteilungsfrage als ein Thema mit verbindendem Potential gesehen, für das durch kollektives Engagement auch die heutzutage umso notwendiger Erfahrung von kollektiver Handlungsfähigkeit vermittelt werden könne. Für eine so erfolgreiche Politisierung sei es entscheidend, allgemeinpolitische Anliegen auf möglichst konkrete Ziele und Konfliktgegner zu beziehen. Nur so könnten dann auch sozialistische Prinzipien jenseits abstrakter Ideologiedebatten auch am konkreten Beispiel erfahr- und nachvollziehbar gemacht werden – eine zentrale Leistung, die letztlich alle an der Tagung beteiligten Organisationen zu erbringen sich als Ziel gesetzt haben.

*Yannik Pein*